



# Bote vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A auswärts 1 M 45 A. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 145.

Welzheim, Dienstag den 19. September 1893.

27. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 16. Sept.** Der Reichskanzler Graf Caprivi gab nach seinem Besuch bei Ministerpräsident v. Mittnacht bei dem Prinzen Weimar seine Karte ab und begrüßte die kaiserlichen und königlichen Herrschaften auf dem Bahnhof bei deren Rückkehr von Kornwestheim. Für die Abfahrt des Kaisers und der Kaiserin heute Abend ist das große Zeremoniell abbestellt worden.

**Stuttgart, 16. Sept.** Da der Kaiser das für seine Abreise vorgesehene Zeremoniell, das dem des Empfangs gleichen sollte, abgelehnt hatte, waren heute Abend 9 Uhr 40 Minuten nur der König, Mitglieder des königlichen Hauses, der Ehrendienst zc. auf dem Bahnhof zum Abschied erschienen. Letzterer war sehr herzlich. Der Kaiser war in zufriedenster Stimmung und dankte wiederholt dem König für den ihm bereiteten Aufenthalt. Kurze Zeit nach dem Kaiser reiste die Kaiserin (nach Kassel) und dann der Kronprinz von Italien ab. Mit letzterem reiste der Erbgroßherzog von Baden. Die anderen Fürstlichkeiten sind zum Teil schon vorher abgereist. Der Reichskanzler Caprivi geht nach Berlin.

**Stuttgart, 15. Sept.** Der viel genannte Baron Horn von der Horst, der voriges Jahr aus Stuttgart verschwand, ist nach aus Singapur eingetroffenen Zeitungen wahrscheinlich geworden. Der Baron leide an der fixen Idee, die Mörder des Kaisers von Rußland entdecken zu müssen, er hält sich für den Messias u. s. w.

**Stuttgart, 15. Sept.** Gestern mittag sind bei der Ankunft des Kaisers vor dem hiesigen Bahnhof mehrere Taschendiebstähle, teilweise mit bedeutenden Beträgen, vorgekommen. Heute morgen wurden einer Dame, welche nach Basel abreisen wollte, eine Geldbörse, etwa 150 M. in Zwanzigfrankenstücken enthaltend, gestohlen. Nach dem Thäter wird eifrig gefahndet.

**Ludwigsburg, 16. Sept.** Gegen halb 10 Uhr erschienen, wie der „Schw. M.“ berichtet, der Kaiser und der König, sowie eine glänzende Suite zu Pferde, von den zahlreichen Zuschauern, die sich besonders auf dem Knöbel versammelt hatten, überall freudig begrüßt. Die Kaiserin und die Königin mit Gefolge führen zum Römerhügel, von wo aus die hohen Herrschaften dem Verlauf des Manövers folgten. Um 10 Uhr eröffnete die Artillerie gegenseitig das Feuer. Die 26. Division rückte immer mehr in der Richtung nach Pflugfelden vor. Die Artillerie feuerte bei beiden Parteien sehr lebhaft. Kurz vor 12 Uhr kam es vor Pflugfelden zu einem heftigen Zusammenstoß

zwischen der Infanterie der Süd- und Norddivision. Die Infanterie der Norddivision konnte ihre Stellung nicht mehr behaupten und mußte den Rückzug unter dem Feuer der nachrückenden Truppen der Süddivision antreten. Punkt 12 Uhr wurde „Das Ganze Halt!“ geblasen, das Feuer wurde eingestellt, das Kaisermandver hatte mit dem Sieg der Süddivision sein Ende erreicht. Die Truppen setzten die Gewehre zusammen und legten ihr Gepäck ab, während die berittenen Offiziere sich zur Kritik, die beim Römerhügel gehalten wurde, begaben. Während des Gefechtes führte der Kaiser mit dem Dragonerregiment „Königin Olga“ Nr. 25 und dem Ulanenregiment „König Karl“ Nr. 19 eine gelungene Attacke auf die Artillerie des linken Flügels der Norddivision beim Römerhügel aus. Nach der Kritik begaben sich der Kaiser und der König, sowie die übrigen Fürstlichkeiten am Kaiserstein vorüber direkt nach dem Bahnhof Kornwestheim, von wo aus die Rückkehr nach Stuttgart erfolgte, während das Gefolge von Ludwigsburg aus nach Stuttgart zurückkehrte. Die Kaiserin und die Königin haben während ihres Besuchs beim Römerhügel den Kaiserstein besichtigt, wobei Frau Oberbürgermeister von Abel und Frau General v. Gleich die Honneurs machten. Der heutige Tag war bei dem heißen Wetter für die Truppen sehr anstrengend, aber jeder that seine Pflicht und Schuldigkeit. Das Publikum bewegte sich in großen Massen auf dem Manöverfeld und verfolgte mit dem größten Interesse den Verlauf des Manövers.

**Göppingen, 14. Septbr.** Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr wurde eine von Heiningen zurückkehrende Frau von Böttlingen im Wald Eichert von einem 30—35 Jahre alten Manne angefallen, zu Boden geworfen, mit einem dem Walde entnommenen Prügel am Kopfe verletzt, und hierauf der Korb und die Taschen der Frau nach Raub durchsucht. 40 Pfennig, welche die Frau im Korbe bei sich führte, entgingen den Augen des Strauchritters und so mußte der Thäter leerer Hand abziehen. Trotz eifriger Nachforschungen seitens der hiesigen Polizei konnte der Thäter noch nicht ermittelt werden.

## Ausland.

**Wien, 17. Sept.** Die Kinderausfuhr nach Deutschland aus neun Bezirken von Niederösterreich ist wegen der dort herrschenden Lungenpeste verboten.

**Petersburg, 16. Sept.** Eine große russische Eisenbahngesellschaft plant in Warschau, Wilna, Bjalistok, Grodno, Bologoje, Moskau

Getreideelevatoren zu erbauen, um das dort aufbewahrte Getreide zu beleihen.

**Rom, 16. Sept.** In den letzten 24 Stunden kamen in Livorno 7 Erkrankungen, kein Cholera-todesfall vor. Aus den übrigen infizierten Orten werden keine neuen Fälle gemeldet.

**Bastia, 16. Sept.** Auf dem von Bonifacio kommenden Torpedoboot 97 zerbrach ein Kesselrohr, wodurch 2 Personen getötet und 3 verwundet wurden.

— **Sozialdemokratische Brüderlichkeit.** In einer größeren Metallwarenfabrik in Brünn fanden es mehrere sozialdemokratische Berufsagitatoren für notwendig, die übrigen Arbeiter zur „Organisation“ aufzufordern. Unter denen, die sich zu einer Beiführer von Geld für den neuen Verein nicht herbeiliessen, befand sich auch der Arbeiter J., der erklärte, er sei ganz zufrieden, seine Familie durch seiner Hände Arbeit ernähren zu können, und wolle lieber für seine Kinder sparen, als das sauer verdiente Geld für Vergnügungsreisen der „Führer“ hergeben. Nun war es aus; der Freund der bestehenden Ordnung wurde von seinen „Kameraden“ in Acht und Bann gethan, und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihn um sein Brot zu bringen, was den menschenfreundlichen „Brüdern“ auch gelang. J., ohne Verdienst, wandte sich nun nach Wien und fand auch gleich Arbeit. Doch schon nach kurzer Zeit ward er durch die „Stechbriefe“, die die Brünnener Arbeiter ihm nachschickten, auch in Wien verfolgt, und bald aus seiner Arbeitsstelle verdrängt, sowie von der gesamten österreichischen Arbeiterpresse aller möglichen unehrenhaften Handlungen beschuldigt, und auf Schritt und Tritt beschimpft und gepeinigt. Gern hätte man den tüchtigen Arbeiter überall genommen, doch immer drohten die Gleichheitsfanatiker mit dem Streik, und der Armest wurde daher überall um des lieben Friedens willen abgewiesen. — Nun lebt er mit den Seinen in bitterer unverbienter Not! — Ein zweiter Fall trug sich in Wien zu: Unter den streikenden Arbeitern der Wagemann'schen Fabrik im zehnten Bezirk war auch der 55 Jahre alte Karl Mayer, welcher seit 17 Jahren in genannter Fabrik beschäftigt war, und vom Chef stets als ein Muster von Treue und Pünktlichkeit hingestellt wurde, und er war es auch. Von den Anstiftern des Streiks heftig bedrängt, schloß sich auch der in der Fabrik ergraute Mayer dem Streik an; am nächsten Tage ließ ihn der Chef zu sich rufen, und machte ihm Vorstellungen, ob seines Gefinnungswechsels, nun schwankte der redliche Arbeiter — endlich entschloß er sich doch, mit noch einigen Arbeitern, die auch gegen den Streik

waren, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die übrigen Arbeiter, von den Berufsgehern aufgestachelt, versammelten sich abends vor der Fabrik und als die „Streitbrecher“ nach Feierabend die Fabrik verließen, da folgten die bereits bekannten häßlichen Szenen: die Arbeiter sowohl, als auch die aufgebotene Schutzmannschaft wurden beschimpft und mit einem Steinhagel begrüßt, von den Fenstern wurden Bügeleisen, Lampen und verschiedene „Kleinigkeiten“ auf die Köpfe der Polizeimänner geworfen. . . . Vor der in der Gellertgasse gelegenen Wohnung des obengenannten Karl Mayer sammelte sich ein wütender Haufe an und drohte, den Abtrünnigen zu steinigen. Der Verfolgte wurde plötzlich irrsinnig und sah noch immer Mörder vor seinem Fenster, als die rohe Horde schon abgezogen war. Spät nachts, als seine Frau endlich vor Müdigkeit und Aufregung eingeschlafen war, ging Mayer in die Küche, brachte sich mit einem scharfen großen Messer mehrere Schnittwunden am Halse bei, schlugte sich den Bauch auf und schnitt sich die hervortretenden Gedärme ab! Auf das Gestöhne des Sterbenden eilte seine Frau herbei — und erst nach 6 Stunden verschied der Unglückliche. — In einem dritten Falle ist in Berlin durch gerichtliches Urteil vor kurzem festgestellt worden, daß am Tage der letzten Reichstagswahl ein „Genosse“ einen Arbeitskollegen vom Gerüste gestoßen hat, weil dieser um 1 Uhr mittags „noch“ arbeitete, statt den nur erster Klasse fahrenden Millionär Singer in den Reichstag zu wählen. Bekannt genug ist ferner der Druck, der in Fabriken von den sogenannten „Zielbewußten“ ausgeübt wird.

### Verschiedenes.

**St. Auld, 14. Sept.** Ein Offizier machte, und zwar in Uniform, am 10. d. M. abends in der von den Offizieren der Garnison St. Auld gepachteten Jagd in der Gemarkung Porcellette einen Pirschgang. Plötzlich krachte neben ihm ein Schuß, und um seinen Kopf sauste eine Schrotladung, die ihn am Oberarm und Rücken verwundete. Der Offizier wandte sich gegen seinen unbekanntem Angreifer und gewahrte in der Richtung, woher der Schuß gekommen war, eine Bewegung im Walde. Anlegen und Abdrücken war das Werk der nächsten Sekunde. Heute morgen wurde die Leiche des Wilderers aufgefunden, neben ihm die abgeschossene Flinte, etwa 40 Meter von der Stelle entfernt, wo der Offizier gestanden hatte. Der Tote ist ein Einwohner von Diesen, 46 Jahr alt, und hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern. Der Offizier wurde von 7 Schrotkörnern Nr. 0 getroffen, von denen 3 in den Oberarm drangen.

— Einem kommandierenden General, der vor erst kurzer Zeit in einem besonderen Korpsbefehl den Offizieren das Tragen von Zivilkleidern streng untersagt hat, kommt eines Sonntags früh sein eigener Adjutant, ein Rittmeister von B. in einem engen Gäßchen in Zivilkleidung entgegen. Der Rittmeister, dem es ganz klar wird, daß ein Ausweichen unmöglich, denkt, hier nützt nur Unverfrorenheit; er tritt, ein wenig lästend, an Erzellenz heran und fragt den General, „ob er nicht wisse, wo hier Rittmeister von B. wohne, er sei ein Bruder.“ Erzellenz bedeutet den Fragenden, daß Rittmeister von B. gleich am Ausgange des Gäßchens am Markt wohne, und geht, den Dank des Fragenden kaum beachtend, weiter. Als am andern Morgen der Adjutant Rittmeister v. B. dem General den üblichen Rapport gemacht hat, und sich entfernt, ruft ihn Erzellenz mit den Worten: „Herr Rittmeister, noch einen Augenblick!“ nochmals zu sich und sagt ihm: „Was ich

Ihnen noch mitteilen wollte, Herr Rittmeister, wenn Ihr Herr Bruder Sie noch einmal besucht, dann gehen Sie 3 Tage in Arrest!“ — **Ein König, welcher keinen Wein trinkt**, ist, wie man aus Rom schreibt, Humbert von Italien, welcher seit einem Jahre auf Anraten der Aerzte sich des Genußes von Rebensaft fast ganz enthält. Als er neulich bei den Manövern in Ballanza weilte, besuchte er auch die Fabrik des Vermouth de Torino und wurde hier von den Besitzern eingeladen, eine Flasche von dem besten zu kosten. Allein der Monarch lehnte dankend mit dem Bemerkten ab, daß er als König der weinliebendsten Nation leider gezwungen sei, sich des Weines gänzlich zu enthalten. „In ganz Italien“, bemerkte er lächelnd, „gibt es wohl keinen schlechteren Weintrinker als mich!“

— Eine furchtbare Tragödie hat sich in **Palermo** zugetragen. Die beiden Söhne des früheren Ministers Cordova unterhielten sich dort damit, von ihres Vaters Finne nach den Karnickeln zu schießen, die sich im Garten munter tummelten. Ueber dem edlen Waidwerk kam es, da der eine Bruder die Karnickeln des andern dezimierte, zu einem so heftigen Streite, daß der älteste Sohn — ein 24jähriger Mann — den Revolver von der Wand riß und seinen 18jährigen Bruder, der sich mit dem Jagdgewehr verteidigen wollte, niederschloß. Der Brudermörder stellte sich darauf freiwillig dem Gerichte.

— **Heidnisches Menschenopfer.** Die Regierung der nordwestlichen Provinzen Indiens ist gegenwärtig mit einer Untersuchung der Umstände beschäftigt, unter welchen ein Hindu-jüngling der schwarzen Göttin Kali in einem Dorfe nahe bei Benares im Herzen einer dichten Bevölkerung unter Englands Herrschaft als Opfer dargebracht wurde. Die Priester des Dorfes veranlaßten eine Brahminen-Familie, ihren Sohn, einen Knaben von 16 Jahren, ihnen zu diesem Zwecke zu übergeben. In Gegenwart einer großen Volksmenge wurde der Knabe zum Tempel geführt, und nach feierlichen Anrufungen schnitt der erste Priester den Hals desselben ab und besprengte mit dem warmen Blute das häßliche Götzenbild. Dieses Verbrechen hat eine große Aufregung in dem Bezirk hervorgerufen.

### Gandel und Verkehr.

**Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 16. September.**

1/2 Kilo süße Butter	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz	—70
1 Liter Milch	—16
10 frische Eier	—55
1/2 Kilo Weißbrot	—13
1/2 Kilo Halbweißbrot	—12
1/2 Kilo Hausbrot	—10
1 Paar Weiden wiegen	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0	—19
1/2 Kilo Mehl Nr. 1	—17
1/2 Kilo Kartoffeln	—5
1/2 Kilo Erbsen	—18
1/2 Kilo Linsen	—26
1/2 Kilo Bohnen	—17
1/2 Kilo Ochsenfleisch	—70
1/2 Kilo Rindfleisch	—55
1/2 Kilo Schweinesfleisch	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch	—60
1/2 Kilo Hammelfleisch	—54
1 Gans	M 4.50 bis —
1 Ente	2.50 bis —
1 Huhn	1.50
1 Taube	—45
50 Kilo Kartoffeln	3.20 bis 3.50
50 Kilo Weischofen	M 8.50

50 Kilo Weiden	9 bis 10—
50 Kilo Hafer	9.80 bis 10.20
50 Kilo Gerste	9.—10.—
50 Kilo Heu	6.50 bis 7.—
50 Kilo Stroh	4.50 bis 4.80
1 Raumeter Buchenholz	12.—
1 Raumeter Tannenholz	10.—
1 Raumeter Birkenholz	11.—

Preise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch	—50
1/2 Kilo Schweinesfleisch	—60
1/2 Kilo Kalbfleisch	—58
1/2 Kilo Hammelfleisch	—54

**Stuttgart, 16. September.** (Obstpreis. Wilhelmplatz: Zufuhr 5000 Ztr. Mostobst Preis 2 M. 80 Pfg. bis 3 M. — Pfg. per Zentner.

**Untertürkheim, 14. Sept.** Heute herrschte hier reges Leben. Der Faßmarkt war mit ca. 3000 Fässern besetzt, welche in kurzer Zeit fast alle zu ziemlich hohen Preisen verkauft wurden. Für Obalässer, 1 Eimer haltend, bezahlte man 26—30 M., kleinere waren entsprechend teurer. Auch auf dem Küblermarkt war der Verkauf seit Jahren nicht mehr so lebhaft wie heute.

**Besigheim, 15. Sept.** Gestern wurde der zweite, größere Teil des Gemeindeobstes, geschätzt zu 1961 Simri, versteigert und dabei die schöne Summe von 3066 M. erlöst. Bei einzelnen Dosen soll der Zentner auf 5—6 M. zu stehen kommen.

### Litterarisches

Der „**Häusliche Ratgeber**“, ein im Verlage von Robert Schneeweiz in Breslau erscheinendes Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen, enthält in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nummer 37 folgende Aufsätze und Erzählungen: „Ueberhebung“, „Das Mädchenkränzchen“, „Das Kernobst und seine Verwendung“ (Schluß, „Im Banne der Schuld“ (Roman), „Auch ein Ehehelfer“, (Humoreske), eine größere Anzahl von Artikeln über „Mode und Handarbeit“ nebst den dazu gehörigen Illustrationen, ferner kleinere Aufsätze aus dem Gebiete der Gesundheitspflege und Rezept aus dem Bereiche von Haus und Küche. — Der vierteljährliche Abonnementspreis dieses überaus reichhaltigen Blattes beträgt nur Mark 1,25. Probenummern werden auf Wunsch jederzeit gratis und franko versandt.

**Liste der in den Vereinigten Staaten verkauften Württemberger zc.**

Fr. Johann Kraus aus Dülzingen, DA. Tübingen, 71 J., in Rannet. — Gottlieb Gerlach aus Feuerbach, 47 J., in San Antonio. — Adam Schmidt aus Fürtfeld, DA. Heilbronn, 54 J., in San Antonio. — Magdalena Bender geb. Ucker aus Neustra, Hohenzollern, in Troh.

### Feuilleton.

**Durch Kampf zum Sieg.**

Roman von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie hat einen förmlichen Abscheu vor den Männern,“ fuhr Herr Hartung fort „oder verachtet sie wenigstens gründlich, wie denn überhaupt in ihrem ganzen Wesen etwas liegen soll, das mehr an einen Mann als an eine Frau erinnert. Ich für meine Person habe immer gesagt, der unbändige Stolz der Senora rührt daher, daß sie aus der Bettelarmut mit einem Male zum größten Reichtum gelangte. Einen solchen Wechsel vermochte sie nicht zu ertragen, wie man dies ja ge-

wöhnlich im Leben findet. Doch hier sind wir bereits in Rosario; der Taufend, wie schnell ist mir die Zeit bei unserer Unterhaltung dahingeflogen."

Das Städtchen Rosario, über dessen unebenen Straßen sich das schwerfällige Fuhrwerk unter den schrecklichsten Stößen fortbewegte, bestand, wie alle Städte des spanischen Südamerika, aus einer Anzahl einstöckiger, mit Gitterfenstern versehener Häuser, die so gebaut waren, daß die Straßen zwischen ihnen sich sämtlich rechtwinklich durchkreuzten. Die kolossale Staubwolke, welche die Post aufwirbelte, machte es für die Reisenden unmöglich, von der Beschaffenheit der Umgebung sich genauer zu überzeugen, erst als das entsetzlich rüttelnde Fuhrwerk vor einem ziemlich großen Gebäude, dem ersten Gasthause des Städtchens zum Stillstehen gelangt war, vermochten sie die Häuser zu unterscheiden.

Es war ein öder, langweiliger Ort, dieses Rosario, ein Ort, der wie ausgestorben schien und in dem selbst die Ankunft der Post keine Menschenseele aus der um diese Zeit üblichen Mittagsruhe aufzuwecken vermocht hatte. Der wohlgenährte Wirt, welcher vor die Thüre seines Hauses getreten, war weit und breit der einzige sichtbare Mensch.

Der Wirt verbeugte sich tief vor Herrn Hartung und drückte ihm dann herzlich die Hand, während er den so bescheiden gekleideten Gefährten desselben mit unverhohlener Nichtachtung betrachtete.

Unter den geringschätzigen Blicken des Mannes stieg Alfred das Blut zu Kopfe, und er hätte seinem Unmute vielleicht offen Luft gemacht, wenn nicht Herr Hartung in diesem Moment gesagt hätte: „Dieser Herr, mein werter Don Jorge, ist ein Freund von mir, den ich Ihrem Wohlwollen angelegentlichst empfehle. Dasselbe zu betheiligen, wird sich in Zukunft für Sie um so öfters Gelegenheit ergeben, als Herr Gerhardt auf der Estanzia Durazno seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Und nun sorgen Sie schleunigst für ein gediegenes Frühstück, denn wir haben Beide gewaltigen Hunger und Durst. Sie sind diesen Mittag mein Gast, Herr Gerhardt, ich bitte Sie wirklich, versuchen Sie keine Widerrede, oder Sie beleidigen mich.“

Die Worte des alten Herrn wurden in einem so herzlichen und freundlichen Ton gesprochen, daß Alfred nach kurzem Sträuben nachgab und an den inzwischen gedeckten Tisch sich setzte. Was hätte er in seiner Lage auch wohl besseres thun können? Die wenigen Geldstücke, welche er noch besaß, mußte er sparen, da er selbstverständlich garnicht wissen konnte, wie er dieselben in Zukunft nochmals nötig haben würde; und seinen Appetit gewaltsam zu unterdrücken bis zur Ankunft auf der Estanzia, das wäre auch eine sehr harte Zumutung gewesen.

Während des ganzen vorzüglichen Mittagessens wiederholte Herr Hartung nochmals seine Aufforderung, daß Alfred, sowie es ihm auf Durazno nicht mehr gefiele, sein Bündel schnüren und zu ihm ziehen möge, was ihm dieser auch zuletzt fest in die Hand versprach. Alsdann kam die Rede darauf, wie Alfred nunmehr nach der Estanzia gelangen würde, ob man ihn abholen werde, oder ob er ein Pferd sich mieten und auf demselben hinausreiten müsse. Von letzterer Idee riet Hartung entschieden ab. Wenn Alfred, so meinte derselbe, von der Estanzia fest engagiert sei, so habe diese auch dafür zu sorgen, daß er von der nächsten Verkehrsstation bis nach seinem definitiven Aufenthaltsorte gebracht, und einmal auf jener angelangt, habe er nicht nur begründeten Anspruch auf Lohn, sondern auch freie Verpflegung. Er solle daher ruhig hier warten, bis man

ihn abhole, der Hausmeister werde dies gewiß nicht versäumen.

Während Beide noch im lebhaftesten Gespräch über dieses Thema begriffen waren, trat an sie der Wirt mit der Meldung heran, daß die Landpost zum Wegfahren bereits draußen vor der Thüre stände. Herr Hartung erhob sich nun hastig, um zunächst die Reche zu bezahlen und nochmals mit seinem jungen Gefährten anzustoßen. Draußen drückte er diesem zum letzten Male herzlich die Hand und sagte dabei in einem fast bewegten Tone: „Also auf ein glückliches Wiedersehen, mein werter Herr Gerhardt. Das Interesse, welches ich an Ihnen nehme, ist mir selbst unerklärlich, aber seien Sie überzeugt, daß es ein wahres und selbstloses ist und von aufrichtigem Herzen kommt. Was daher auch die Zukunft Ihnen bringen möge, vergessen Sie den alten Hartung nicht und denken Sie daran, daß Sie in ihm einen wirklichen Freund besitzen, an den Sie sich zu jeder Zeit ohne Scheu und mit vollständigem Vertrauen wenden können. Und nun nochmals, leben Sie recht herzlich wohl.“

Die Trennung von dem wackeren Herrn, der ihm, den völlig Fremden, ein so großes Wohlwollen entgegengebracht, war Alfred doch nahe gegangen. Es war ihm zu Mute, als stände er jetzt noch einsamer und verlassen auf der Welt, als im Anfang seiner Reise, und trotz seines energischen Charakters und seines festen Selbstvertrauens kehrte er ziemlich niedergedrückt nach dem Gastzimmer zurück und ließ sich dort auf einem Stuhle nieder. Erst eine kurze Weile hatte er dort gesessen, als er sah, wie zwei Reiter in den hinter dem Zimmer gelegenen Hof einritten.

Der eine von ihnen, der auf einem schönen und kräftigen Pferde saß, war trotz seiner dunklen Gesichtsfarbe offenbar europäischer Abstammung. Derselbe konnte etwa 40 Jahre alt sein, besaß eine mittelgroße, unterlegte Gestalt und ein hartes, weitergebräuntes Gesicht, auf dem der Ausdruck der Rohheit besonders hervortrat. Bekleidet war dieser Mann mit einer grauen Jacke, engen Reithosen von gleicher Farbe, hohen Reitstiefeln ohne Sporen und einem mächtigen Schlapphute. In dem breiten Gürtel unter der Jacke steckten ein großes Kampfmesser, sowie ein Revolver, und in der Hand trug er eine schwere, mit Silber beschlagene Reitpeitsche.

Der andere Reiter, der außer dem feinigem noch ein zweites, vollständig gesatteltes und aufgeäumtes Pferd am Zügel führte, war ein Gaucho, wie man die Mischlinge von Indianern oder Negern und den eingewanderten Spaniern nennt. Der große schlanke Burche mit den dunkelbraunen und interessanten Gesichtszügen war, wie Alfred sofort erkannte, der Untergebene des ersten Reiters und seinem Range nach nicht mehr als ein einfacher Knecht. Ein langes Messer blitzte unter seinem Poncho hervor und an dem Gurte seines Pferdes war ein Lasso befestigt. Um den Kopf hatte er ein Tuch turbanartig gewunden, seine Beine steckten in sehr abgetragenen schwarzbraunen Samthosen und seine Füße in Basttschuhen.

Sowie die beiden Reiter in dem Hofe angelangt waren, sprang der erstere aus dem Sattel und warf seinem Begleiter mit einer herrischen Bewegung die Zügel seines Pferdes zu, worauf er sich sofort in das Gastzimmer begab.

Dem Wirte, der sich unter tiefen Bücklingen ihm näherte, versetzte er scherzhafter Weise einen leichten Hieb mit der Reitpeitsche und trat alsdann an das Büffet heran, wo er sich ein großes Glas Brantwein geben ließ und dieses mit einem Zuge hinuntergoß.

„Karamba, bei dem Ritte ist mir warm geworden, Don Jorge,“ sagte er hierauf, in-

dem er seinen Gut nebst der Reitpeitsche an einen der nebenan stehenden Tische schleuderte. „Es ist eine Sünde, eine Schande, daß ein alter Kerl wie ich, trotz der teuflischen Hitze einen solchen weiten Weg machen muß.“

„Ja, es ist warm, Don Enrique,“ erwiderte der Wirt mit einem Seufzer, „und es muß wohl etwas sehr Wichtiges gewesen sein, was bei dieser Temperatur Euch hierher führte.“ Don Enrique lachte laut und roh auf. „Etwas Wichtiges, sagt Ihr! Ja freilich, die Ursache war eine sehr wichtige. Unsere Gnädige behauptet nämlich, sie hätte Kopfschmerzen und da mußte ich selbst hinausreiten, um ein paar Tropfen in der Apotheke zu holen. Ach, wenn das nicht jeder dumme Knecht hätte ebenso gut besorgen können! Aber ihr wißt ja, wenn sie einmal etwas will, dann giebt es keinen Widerspruch. Ich bin doch auch nicht furchtsam, aber doch möchte ich lieber gegen den Teufel mich stellen, als gegen sie, und sodann verliert man auch nicht gern einen solchen Posten, wie den meinigen.“

„Weshalb habt ihr denn den Knecht mit dem ledigen Pferde da mitgebracht?“ fragte der Wirt weiter. „Sollen dem Letzteren vielleicht die Tropfen auf den Rücken gebunden werden?“

„Ach so,“ meinte Enrique vergnügt, „ich hätte beinahe vergessen, daß ich einen neuen Knecht engagiert habe, der heute hier eintreffen sollte und für welchen der Gaul bestimmt ist. Der gute Mann hat sich indessen, wie es scheint, nicht eingefunden oder sollte vielleicht,“ fügte er in leiserem Tone, während er einen Blick auf Alfred warf, hinzu, der große starke Kerl dort der von mir Erwartete sein?“

„Der Herr dort ist ein Freund des Herrn Hartung,“ versetzte der Wirt, „und als solcher dürfte derselbe wohl kaum Lust in sich spüren, Ihr Knecht zu werden.“

In diesem Momente erhob sich Alfred, der das ganze Gespräch mit angehört hatte und schritt auf Don Enrique zu. Mit vollendetem Anstand höflich aber nichts weniger als unterwürfig, verbeugte er sich vor demselben und sagte zu dem ihn etwas impertinent anblickenden Manne in spanischer Sprache: „Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich die Ehre, mit Herrn Enrique Rocha zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35**  
bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.)  
— sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18.65 per Meter  
— glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.  
(ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend.

**Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hof.)**  
Zürich.

## Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

**Stollwerck'schen**  
**Brust-Bonbons**

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorräthig  
in Welzheim bei: H. Hohly, Conditior; in Lorch bei: Apotheker Wurm.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

**Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 21. September,  
nachmittags 2 Uhr

bringt der Gerichtsvollzieher im Wege der Zwangsversteigerung gegen gleich bare Bezahlung zum Verkauf in **Walkersbach**:

- 1) eine Singer Cylinder-Nähmaschine,
  - 2) eine Ring-Schiff-Nähmaschine,
- beide hauptsächlich für Schuhmacher geeignet.  
Zusammenkunft beim „Grünen Baum“.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

**Bekanntmachung.**



Allen, welche nach **Amerika** zu reisen beabsichtigen, empfehle ich meine Dienste bezugs Abschluß der erforderlichen Schiffs-Verträge; ebenso besorge ich die Sendung von **Wechseln** und **Geldern** nach allen Plätzen Amerikas.

**Albert Weller in Welzheim.**

**Rudersberg.**

B'flanell gute doppelseitige	pr. Elle	30	ℳ
Bettzeugle	" "	25	"
Schurzzeugle breite	" "	35	"
Kleiderflanell bebr.	" "	32	"
Bettbarchent guten	" "	60	"
Bettdrill	" "	48	"
Corsetten in jeder Größe	Nr.	1.30	
Betttücher (Leintücher)	"	1.80	
Mannshemden v. B'flanell	"	1.60	
Unterhosen für Männer, Frauen u. Kinder			

billigst bei

**Carl Schäffer.**

**Norddeutscher Lloyd  
Bremen**

Beste Reisegelegenheit.  
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.  
Nach **Baltimore** mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.

Oceanafahrt  
mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,  
mit **Postdampfern** 9-10 Tage.  
Nähere Auskunft durch  
**Heinr. Aug. Bilfinger** in **Welzheim**,  
**B. Bilfinger** in **Vorh.**,  
**C. G. Breuninger** in **Rudersberg**.

Welzheim.

**Damen-Jaquettes**

verkaufe wegen vorgerückter Saison, um damit zu räumen,  
zu ermäßigten Preisen.

**Heinr. Aug. Bilfinger.**

**Schuld- und Bürgscheine**

sind vorrätig in der

Buchdruckerei d. Bl.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde  
und Bekannte zu unserer am

**Donnerstag den 21. September**  
im Gasthaus zur „Krone“ in Schöllhütte statt-  
findenden

**Hochzeits-Feier**

höflichst einzuladen.

Der Bräutigam:  
**Gotthilf Hinderer, Gausmannsweiler.**

Die Braut:  
**Emilie Zehender, Lutzenberg.**

Kirchgang vormittags 11 Uhr  
in Althütte.

**Albert Weller in Welzheim**

empfehlte billig:

**Brückenwagen, Schnell-  
wagen, Tischwagen, Haus-  
haltungswagen, Briefwagen**  
und **Gewichte** dazu.

**Bekannte Glückskollekte A. Gerloff  
in Nauen bei Berlin.**

Für nur 1 **ℳ** kann man obige Bezeichnung erproben.

**Große Rote Kreuz-Lotterie.**

schon 25. bis 27. Oktober.

Gesamtgewinne **170 000 ℳ**

Hauptgewinne **50 000, 20 000, 15 000, 10 000 ℳ**

Gewinne 6023 Gewinne.

1 Originallos nur 3 **ℳ**,  $\frac{1}{2}$  Anteil 1,60 **ℳ**  $\frac{1}{4}$  Anteil 85 **ℳ**  
Original zur Einsicht.

**Grosse Pferdelotterie**

schon 18. bis 20. Oktober.

Gesamtgewinne **60 590 ℳ**

1 Originallos nur 1 **ℳ** Porto 10 **Pfg.** Jede Liste 20 **Pfg.**

**Kaisersbach.**

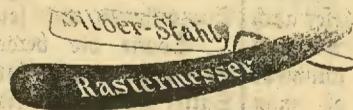
100 Zentner

**Mostobst**

(meist **Äpfel**)

hat zu verkaufen.

**G. Bürkle**  
zum „Hirsch“.



billigst bei

**Albert Weller**  
in **Welzheim**.

**Gute Säcke**

zu Frucht, Obst und Kartoffel von  
30-50 **ℳ** per Stück hat abzugeben  
**H. Hohly.**

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Welzheim.

Einen 11 $\frac{1}{2}$  Monate alten

**Tarren**

(Leinthaler Rasse)

hat zu verkaufen.

**Fr. Precht z. Hasen.**

**Birchhof.**

Einen schönen, jungen

**Spitzer Hund**

sucht zu kaufen

**Gottfr. Müller**

**Maurer.**

**Visiten-, Ver-  
lobungs- &  
Hochzeits-  
Karten**

werden billig angefertigt in der  
Buchdruckerei **Welzheim**.

Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer **Jener.**